

Predigt von Pfarrer Ulrich Zenker beim Festgottesdienst im Festzelt, zum 150jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Wonsees zu Jesaja 43, 1-2.

Liebe Feuerwehrkameradinnen und –kameraden, liebe Gemeinde,
Ich lese ein paar Zeilen die viele von ihnen schon gehört haben: Aus dem Propheten Jesaja im Kapitel 43

So spricht der HERR, der euch geschaffen hat,: »Hab keine Angst, Israel, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. Wenn du durch tiefes Wasser oder reißende Ströme gehen musst – ich bin bei dir, du wirst nicht ertrinken. Und wenn du ins Feuer gerätst, bleibst du unversehrt. Keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der HERR, bin dein Gott. Ich bin dein Retter.

Gnade sei mit euch von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Manchmal steht auf den Feuerwehrgewagen zusätzlich die Aufschrift: Rettungsdienst oder Rettungswagen. Das ist so in Deutschland, in Frankreich, oder auch in Israel. Und damit sind wir schon gleich bei unserem Bibelvers: Ich bin der Herr, deine Rettung. Ob ein Feuer ausbricht, ob ein Auto in den Graben gefahren ist, da zögert man nicht lang und ruft – natürlich die 112 – den Rettungswagen, die Feuerwehr, und die kommt und hilft. Dafür sind die Kameraden ausgebildet, dafür haben sie Erste Hilfe Kurse gemacht, haben geübt, wie man Leute aus Unfallautos rettet oder Schläuche ausrollt und Pumpen bis von der Schwabach anbringt. Vor zwei Wochen haben wir erst die neue Pumpe in Großenhül eingeweiht. Gott ist der Retter auch in der Gestalt der Feuerwehr. Kameraden lassen, wenn der Piepser klingelt, alles stehen und liegen und eilen zum Einsatzort.

Das ist bei Leibe nicht selbstverständlich. Der ADAC hat zusammen mit der Polizei die Hilfsbereitschaft der Deutschen untersucht: Ein Mann spielte einen Betrunkenen, wurde angezogen wie ein Obdachloser, wurde halb auf die Straße gelegt, an einer Kreuzung. Ein Arm und ein Bein ragten weit auf die Straße. Er stellte sich bewusstlos. – Die meisten Menschen gingen vorbei, fast alle sahen hin. Erst nach 20 Minuten zog ihn wenigstens jemand ganz auf den Fußgängerweg.

Neben einer Landstraße wurde ein völlig demoliertes Auto aufs Dach gelegt. Glasscherben wurden ausgestreut. Für glaubhafte Bremsspuren auf der Straße wurde gesorgt. Scheinbar blutüberströmt sitzt der vermeintliche Fahrer regungslos am Steuer. Dort, wo einmal die Frontscheibe war, hängen Arm und Oberkörper eines zweiten Verletzten heraus. Auch er bewegt sich nicht. Ein Auto nähert sich. Ich zitiere aus dem ADAC-Bericht:

„Ein grauer Mercedes kommt um die langgezogene Kurve vor der Unfallstelle,

beschleunigt auf der Geraden, wird wieder langsamer und fährt im Schritttempo heran. Fahrer und Beifahrerin schauen aus dem Fenster, sehen die Verletzten, die Frau spricht aufgeregt auf den Mann ein. Gleich werden sie anhalten, herausspringen, rufen, helfen... Doch der Wagen fährt vorbei, der Fahrer gibt Gas und verschwindet um die nächste Kurve. »Ich habe nichts gesehen«, wird er sagen, wenn ihn die 200 Meter weiter wartende Polizei heraus winkt und anhält. (.....)
„In drei Stunden kommen 69 Autofahrer und 3 Radfahrer vorbei. Ganze 14 von ihnen versuchen, dem Verletzten zu helfen, vier weitere halten zwar, fahren aber noch kurzem Zögern wieder weiter. Auch zwei der Radfahrer fahren vorbei, ohne sich um den jetzt auch noch jammernden und stöhnenden Verletzten zu kümmern.“

Liebe Gemeinde, genau deswegen wurde vor 150 Jahren die freiwillige Feuerwehr gegründet. Weil man eingesehen hat, dass wir als Gemeinschaft aufeinander angewiesen sind. Dabei ist es heute egal ob jemand evangelisch ist, oder nach der Konfirmation nur noch zu den großen Festen in die Kirche kommt. Es ist unerheblich, ob jemand zugezogen ist, oder ob die Familie irgendwann aus der Türkei oder sonst woher gekommen ist. Wir sind eine Gemeinschaft und sind aufeinander angewiesen und müssen zusammen stehen, gerade wenn einer in einer schwierigen Situation ist. Es ist ja unglaublich, dass manche immer noch denken Hauptsache mir geht es gut und ich komme zuerst.

Ich habe diese paar Zeilen aus dem Jesaja-Kapitel genommen, weil sie eine ganz große Zusage sind. Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Fürchte dich nicht, dass dir was passiert. Gott passt auf dich auf. Hab keine Angst. Unser Herr steht dir bei. Wenn du bei Sturm und Hagel ausrückst, wird er mitfahren. Wenn – was hoffentlich nur ganz selten der Fall sein möge – wenn du zum Einsatz fährst, weil es irgendwo brennt: Hab keine Angst: Gott ist dabei.

Das bedeutet zweierlei:

1. Wir sind eine Gemeinschaft im Dorf und in den Dörfern. Wir haben eine Verantwortung für einander. Wir haben eine Verpflichtung für einander. wir können nicht uns hinstellen und gaffen und am besten Videos machen und dann am Ende noch ins Netz stellen. Ihr seid die Kameraden, auf die es ankommt. Ich bin sehr sehr dankbar, dass wir uns auf euch verlassen können. Wie war das denn, als es an der Kreuzung nach Krögelstein gebrannt hat, 1994 oder so. Die Jungen wissen das nicht mehr, aber aber die Älteren erinnern sich noch gut. Damals habt ihr noch versucht, möglichst viel von den Kühen zu retten, als es im Dachstuhl schon gequalmt und gebrannt hat. Wenn damals ein Balken heruntergebrochen wäre, hat einer von euch gesagt, hätte es schlecht ausgesehen. Aber es ist gutgegangen. Keiner ist verletzt worden. Auch wenn nicht alle Kühe gerettet werden konnten.

Gott ist dabei. Das ist ein Zuspruch. Du bist mein. Du gehörst mir. Das reicht. Das reicht aus. Das ist ein Zuspruch, der erlöst und befreit.

Auf uns übertragen: Gott sagt nicht: Weil du nun zu mir gehörst, wirst Du nie Hochwasser in deinem Leben erleben, wirst du nie wieder nasse Füße bekommen. Oder: Du wirst nie erleben, dass in deinem Leben ein Großbrand auflodert. Bei dir wird nie wieder etwas anbrennen.

Sondern: Wen Gott erlöst hat, wen er befreit hat und wer zu ihm gehört, der wird sehr wohl immer wieder Gefahren ausgesetzt sein, die regelrecht bedrohlich sind. Aber weil Gott neben dir ist. Mitten im reißenden Strom. Er steht wie eine eins im Wasser. Ihn haut nichts um. Er säuft nicht ab. Und weil er nicht absäuft, säufst du nicht ab. Und weil ihn nichts umhaut, haut es dich nicht um. Er watet mit dir zusammen durch die Hochwasserzonen und Großbrände deines Lebens.

Und das zweite:

Wir hatten ja auch eine 150Jahr-Feier in meiner früheren Gemeinde. Da gab es auch ein Fest. Da gab es auch einen Umzug. Da hat man auch drei Tage gefeiert. Da gab es auch einen Festgottesdienst. Der einzige Unterschied war: Da war ein junger Mann umgekommen in der Feuerwehr, der die gleiche Ausbildung hatte, der die ganzen Übungen mitgemacht hatte, und er war nur ausgerückt, weil es einen Unfall auf der Autobahn gegeben hatte und er mit ausgerückt war und ein Lkw fuhr ohne zu bremsen auf den Unfall und tötete diesen jungen Mann, der sein ganzes Leben eigentlich noch vor sich hatte. Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Gemeinde, es ist so. Bei jedem Brand, bei jedem Unfall setzen Feuerwehrleute ihr Leben ein, dass Hilfe geleistet und Leben gerettet und Eigentum und Vieh und so weiter in Sicherheit gebracht werden kann. Ein einziger falscher Tritt kann dazu führen, dass er stürzt und verbrennt. Ein einziger herabstürzender Balken kann den Kameraden oder die Kameradin treffen.

Sollen wir deshalb sagen: ich gehe lieber nicht mehr hin, ich lasse mich nicht mehr ausbilden, ich rücke nicht mehr aus, wenn der Piepser zum Einsatz ruft? Liebe Brüder und Schwestern, nein! Wir sind eine Gemeinschaft und stehen zusammen. Wir feiern miteinander und wir nehmen Anteil am Schicksal anderer, sei es an den Überschwemmungen, die uns überfluten wollen, sei es an den Bränden in unserem Leben, die uns ersticken wollen. Wir leben als Gemeinschaft und sind aufeinander angewiesen – und wir wissen: Unser Gott geht mit. Er geht mit und ist da, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht. Er ist da, wenn wir durchs Feuer gehen müssen. Und er sagt: Du bist mein! Amen.